

Der Hintergrund

Recht kurzfristig (Ende September Interview mit dem Kunden, dann Visum und danach Flug gebucht) hat es mich beruflich nach (Navi-) Mumbai in Indien verschlagen. Anfangs im Oktober 2015 für ein paar Monate geplant, dann 9 Monate, dann 12 Monate, bin ich mittlerweile 20 Monate Jahre in Indien und es fällt mir sehr schwer mich von Mumbai zu lösen und wieder ganz in Deutschland anzukommen, jetzt wo Anfang Mai 2017 endgültige Schnitt stattgefunden hat, auch wenn ich noch ein paar Mal danach privat Indien besucht habe...

Einige meiner Arbeitskollegen waren schon in den Jahren zuvor in Navi Mumbai und gaben teilweise recht durchwachsenes Feedback zu Navi Mumbai und Indien an sich. Viele die Indien nicht kennen, können sich schlecht an die Menschenmassen, an den Lärm, den massiven Verkehr und die Drängelei und Nichtbeachtung der Verkehrsregeln, die massive Armut einiger Leute sowie die sehr schlechte Luftqualität in Navi Mumbai gewöhnen oder gar einen Reiz abgewinnen. Aber bei mir gestaltete sich das Ganze etwas anders, ich kenne Asien ein wenig und war schon mal für 5 Wochen als Tourist in Indien unterwegs...

Unter der Woche stand ja die Arbeit an, so gab es für mich meist nur am Wochenende die Möglichkeit etwas zu unternehmen, obgleich ich nicht jedes Wochenende unterwegs war, sondern mich nur mal in der Sonne geault oder eine der diversen Shopping-Mall plünderte.

Ratschläge und Business-Knigge

Auf jeden Fall sollte man sich über die Formen der Gesellschaft und Berufsleben vertraut machen und die im Internet vorhandenen Business-Knigge studieren. Diese Ratschläge bitte nicht blind verfolgen, denn sonst kann man leichten Schiffbruch erleiden, wie meine persönlich erlebten und hier folgenden kleine Beispiele zeigen:

- „Laut dem Knigge sind die Visitenkarten sehr wichtig und müssen ausgetauscht werden, wobei erhaltene Karten besonders zu studieren sind“. Gesagt, getan und gleich ins erste Fettnäpfchen getreten: bei ersten Meeting habe ich fleißig meine Visitenkarten verteilt, aber von den Anwesenden hatte bis auf einen niemand Visitenkarten dabei, somit habe ich die Teilnehmer ohne Visitenkarten in ein etwas schlechtes Licht gerückt und startete nicht ganz vorteilhaft.
- „Weiterhin war beschrieben, dass die Inder der Höflichkeit wegen, beim ersten Anbieten von Essen oder Trinken immer ablehnen und man daher mehrmals anbieten sollte oder im Umkehrschluss nicht beim ersten Angebot zugreifen sollte“. Auch diesen Punkt habe ich so nicht erlebt. Die Kollegen haben beim ersten Angebot zugegriffen und meine „erste“

Ablehnung auch als Ablehnung interpretiert, also anders als im Knigge beschrieben war...

- „Auf gar keinen Fall soll man mit Indern das Thema Kastenwesen anschneiden, denn das ist ein Tabuthema“. Hier war es eher umgekehrt, ein indischer Arbeitskollege vom Kunden erklärte mir das indische Kastenwesen mit den vier Hauptkasten (Brahmanen – priesterliche Basis, Kshatriyas – Krieger und Ritter, Vaishyas – Kaufleute und Grundbesitzer sowie Shundras – einfache Arbeiter), diskutierte lebhaft mit mir und war interessiert daran, ob es so etwas Ähnliches in Deutschland auch gäbe oder gab.

Der Blick in die Zeitung (und TV)

Fast jede Tageszeitung hat am Ende einen Teil in dem das Leben der Bollywood-Stars (es gibt durchaus Berichte über internationale Film-Sternchen) durchleuchtet wird: wer wann was gesagt hat, wer sich wo hat ablichten lassen, wer mit wem jetzt ausgeht, oder ähnliches. Aber das lässt mich relativ kalt, denn ich kenne die meisten der Berühmtheiten nicht. Hauptsächlich „kenne“ ich die beiden berühmten Khans; ich nenne sie guter Khan und böser Khan. Der gute Khan (Shah Rukh Khan - SRK) mit seinem gewinnenden Lächeln, der fast jeden Tag ein anderes Produkt bewirbt (nach dem dritten Tag bleibt nicht mehr richtig in Erinnerung, welches Produkt es denn gerade war) und in diversen Filmen mitspielt. Dann der böse Khan (Salman Khan) mit seinem grimmigen Blick, der öfters mal eine Anzeige am Hals hat, die bekannteste, als er oder sein Chauffeur spätabends mit dem Jeep mehrere schlafende Menschen überfahren hat...

Tagtäglich liest man über tödliche Verkehrsunfälle auf den Straßen, so sollen laut der Zeitung alleine auf der Straße von Mumbai nach Pune jährlich über 150 Menschen sterben und bezogen auf ganz Indien sterben über 400 Menschen am Tag im Straßenverkehr (laut WHO liegt die Zahl sogar um zwei-Drittel höher). Ebenso oft ist zu lesen, dass Pendler aus überfüllten und fahrenden Zügen fallen und sterben oder Menschen, die die Gleise queren und überrollt werden. Weiterhin liest man öfters über Vergewaltigungen von Frauen und Kindern (nach Deutschland dringen nur die schlimmen Fälle oder die mit Beteiligung von Touristen) und in ganz extremen Fällen wurde hier sogar die Todesstrafe ausgesprochen.

Seit ich in Mumbai bin, lese ich über das Drama mit den Tanzbars in der Zeitung. Diese wurden irgendwann mal in 2005 komplett verboten, vermutlich, weil sie etwas anrühlich waren. Auf jeden Fall hat das Gericht in Delhi das generelle Verbot 2015 aufgehoben, aber der Staat Maharashtra zieht nicht nach, bzw. erst nach Androhungen. Dann konnten sich diverse Restaurants und Hotels für eine Lizenz bewerben, aber die ganzen Rahmenbedingungen für eine Lizenz wurden recht stringent gehalten. Dann wurden trotz diverser Lizenzanträge keine oder sehr wenige Lizenzen vergeben und zu meinem letzten Stand wurden drei Lizenzen vergeben, aber anscheinend tauchen dort jetzt täglich die

Polizisten auf und kontrollieren die Gäste, was letztendlich den Gerichtsentscheid des „Supreme Court“ wieder unterhöhlt, denn so kommen keine Gäste. Und Mitte 2016 hat der Hotelverband Anzeige gegen den Staat erstattet. Zu guter Letzt wurden meines Wissens ein paar Lizenzen vergeben, aber mit solchen harten Rahmenbedingungen, dass die paar Betreiber wieder klagen. Ich dachte ja, dass ich bis zu meinem endgültigen Abschied aus Mumbai, eine dieser Bar besuchen werde... Aber dem war nicht so, bzw. es kommt anders als man denkt.

Das tägliche Leben

Zur Arbeit werde ich mit einem Taxi gebracht, das ist relativ angenehm. Eine Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem eigenen Wagen wird nicht so gerne gesehen und wäre für uns Westler etwas schweißtreibend:

Es gibt zwar Verkehrsregeln, aber die werden höchstens als optional anerkannt. So werden wild Spuren gewechselt, die Autorickshaw pressen sich mit dem Vorderrad rein, teilweise (oder zumeist?) auch die roten Ampeln ignoriert, geparkt wird in erster und manchmal auch zweiter Reihe – unabhängig davon, ob man einen riesen Stau erzeugt... Und so wird im Kampf um einen kleinen persönlichen Zeitvorteil (10 Sekunden) der ganze Verkehr verlangsamt (60 Sekunden), macht also bestenfalls minus 50 Sekunden aus... Ich will hier nicht den Verkehrsapostel spielen, aber diese Sichtweise wird auch von meinen indischen Kollegen geteilt.

So startet das Taxi am Hotel, macht nach kurzer Zeit eine Kehrtwende – unter hupen und an-gehupt werden – die regulär fahrenden Fahrzeuge müssen halt bremsen. An der ersten Ampel geht es rechts, vorbei an einem verlassenen Einkaufskomplex durch die Unterführung und dann quer durch den Kreisel. Aber auch für Kreisel gilt, der Hintermann muss auf das Geschehen vorne aufpassen. Dann geht es eine lange Straße entlang, die mit diversen kleinen Läden, Reparaturschuppen, Banken, Hotels, etc. aufwartet. An einer Kreuzung stehen dann indische Ladyboys, die nach etwas Geld fragen. An einer anderen Kreuzung leben auf dem grünen Mittelstreifen Familien, die Blumenketten herstellen und deren Kinder diese an die Fahrer der wartenden Autos zu verkaufen versuchen. Weiter geht es links auf die Hauptstraße Richtung Thane, vorbei an Wohngebieten (zur linken) und Industrieviertel (zur rechten). Auf dieser Straße wird schon lange an einem Fly-Over gebaut und auch die beiden Reliance-Tower wachsen in die Höhe. Ich bezweifle, dass ich die Fertigstellung diese beiden Bauwerke hier in Navi Mumbai erleben werden.

Von Vashi war die Anfahrtszeit meistens OK, aber nachdem ich (Visumstechnisch) meinen „Wohnsitz“ von Vashi in Navi Mumbai nach Powai in Nord-Mumbai verlegen musste, komme ich auch in den Genuss des extremen Verkehrs. Ganz früh morgens habe ich es einmalig mit 35 Minuten geschafft.

Aber ansonsten dauert die Anreise zur Arbeit 45 bis 60 Minuten, bei der Rückfahrt kommt schon eine Zeitspanne von 60 bis 95 Minuten zum Tragen. Also, alles kein Spaß...

In der kalten Jahreszeit von Oktober bis Januar ist es angenehm warm bei geringer Luftfeuchtigkeit mit etwa 33 Grad tagsüber. Am Abend kühlt es auch mal unter 20 Grad herunter und wenn dann noch die Brise vom Meer weht, kommt mir das wirklich kühl bis kalt vor.

Die warme Jahreszeit von Februar bis Mai bietet normalerweise Temperaturen von 34 bis 38 Grad und am Abend kühlt es nicht mehr richtig runter (24 bis 28 Grad). Auch das wäre noch gut zum Aushalten, aber die hohe Luftfeuchtigkeit lässt den Schweiß rinnen und nach kurzer Zeit draußen ist das Hemd nass. In 2017 war es extrem heiß und das Quecksilber ging bis auf über 40 Grad, in der heißen Mittagssonne ist das unerträglich (ich denke da an alle einfachen Arbeiter, die da draußen schufteten müssen) und sogar ich, der Hitze gut verträgt, kam an mein Limit.

Die Regenzeit, der Monsun besucht Mumbai von Juni bis September (dieses Jahr etwas verspätet). Anfangs mit etwas Regen und dunklen Wolken, das zählt aber offiziell noch nicht zum Monsun, erst wenn der Wind und Regen von einer bestimmten Richtung aufschlägt, beginnt offiziell der Monsun (ja sehr nass, aber warmer Regen!). In kurzer Zeit kann dann schon viel Wasser herunterkommen und die Sonne soll dann die ganzen vier Monate nicht zu sehen sein (obgleich sie ein-zweimal durchgeschaut hat) und die Temperaturen liegen knapp unter 30 Grad mit teilweise hoher Luftfeuchtigkeit. Die Inder freuen sich auf den Monsun (verständlich, nach 8 Monaten Hitze und Trockenheit). Viele der Landschaften verwandeln sich dann in grüne Wildnis und diverse Wasserfälle sprießen.

Ich bin durchweg auf freundliche Kollegen und Menschen getroffen. Fehlen wird mir die Mittagskantine, in der leckere vegetarische Gerichte (Paneer Ankara, Paneer Tikka Marsala, Paneer Mutter Marsala, Paneer Kolpuri, Paneer Biryani, Biryani Rice, Paneer Handi) sowie die speziellen indischen Brote (Naan, Roti, Paratha, Chapati, Dosa und Kulcha) frisch zubereitet werden und das Teilen der diversen Mahlzeiten unter den Kollegen zur Mittagszeit. Das Essen in Mumbai kann schon scharf sein, ist es aber nicht immer und der ein oder andere indische Kollege von mir verträgt deutlich weniger Schärfe als ich.

Englisch: Lanze brechen oder nicht?

Tja, gerade weil ich im Vorfeld häufig mit Offshore Kollegen aus Indien zu tun hatte, bildete sich daher bei mir der etwas schale Geschmack des Nicht/Schräg-Sprechen der englischen Sprache der Inder. Aber ich muss etwas zurückrudern. Denn alle Kollegen, die ich traf, können (neben der eigenen Sprache

Marathi) Hindi lesen und sprechen und sind auch in Englisch gut unterwegs. Sogar Freunde, die nicht so gut mit Englisch unterwegs sind, strengten sich an und ich kam sehr gut damit zurecht.

Also, bevor eine Vorverurteilung stattfindet, bitte etwas innehalten...

Oktober und November 2015 - Mumbai, Colaba, Bandra, Juhu und Kharghar

Die erste (freie) Zeit in Mumbai habe ich damit verbracht, die Ziele in der Nähe von Navi Mumbai erkundet. Im Oktober zuerst das südliche Mumbai, sprich Colaba mit seinen „Touristen-Verkaufsständen“, bekannten Restaurants/Bars und einigen Sehenswürdigkeiten. Auf jeden Fall mehrmals meine Lieblingsbar [Mondegar](#) besucht (auch einmal das [Leopold](#), aber das hat mir nicht ganz zugesagt), zum „Gateway of India“ gelaufen, mehrmals das Hotel „Taj Mahal“ umrundet und zu den „Hanging Gardens“ gefahren. Im Grunde war das eine Art Wiederholung, denn während ich in Mumbai im Jahr 2012 verweilte, habe ich die meisten der touristischen Punkte schon besucht und somit war mir Colaba nicht unbekannt.

Am zweiten Wochenende dann einen 20 Kilometer Marsch bei Temperaturen deutlich über 30 Grad Celsius bewältigt: Von Colaba aus Richtung Norden, am Crawford Market vorbei, durch islamistisch geprägte Stadtteile, durch leicht anrühige und sehr einfache Gebiete (aber die zählen noch nicht als Slums). Auch in Mumbai gilt, was ich für die meisten Städte empfinde: nur, wenn man durch eine Stadt läuft (auf Schusters Rappen), kann man diese auch richtig erfahren, in sich aufnehmen.

Etwas außerhalb des „Chhatrapati Shivaji Terminus“ (CST) – früher Victoria Terminus (VT) – trifft man weder auf Touristen noch auf sonstige Westler. Somit war ich schon etwas auffällig, wurde aber weder richtig angestarrt oder blöde angesprochen.

Der Stadtteil Bandra liegt im Nordwesten und hat einen (mit Felsen durchzogen) steinigen Strand mit etwa zwei Kilometer Strandpromenade, in dessen Nähe die Wohnungen diverser Bollywood Stars liegen. Das Baden ist hier nicht möglich, aber ich habe einige Männer gesehen, die sich hier am Strand rasierten und reinigten. Dort besuchte ich die Berg-Maria-Kirche (Mount Mary Church oder auch Basilica of Our Lady of the Mount), bin der Promenade entlang spaziert und kämpfte mich durch die Linking Road, eine lange Einkaufsstraße (ein Paradies für Frauen, sprich eher für Frauen interessant, mir genügt das Anschauen der Ware). Nach Bandra bin ich mit dem Taxi gekommen. Bei der Rückkehr zum vereinbarten Abholplatz habe ich versucht eine Abkürzung (zurück zur Kirche) zu nehmen - mit Hilfe Google Maps. Aber das war nicht ganz so einfach wie gedacht, letztendlich musste ich mich

durchfragen, mir wurde geholfen und bin dann gut und zeitig zurückgekommen. Bandra und Juhu sind ganz gute (und hochpreisige) Plätze zum Ausgehen und Clubbing!

Doch dazu später mehr, da bin ich erst Ende 2016 auf den Geschmack gekommen...

In Juhu, das nördlich von Bandra liegt, warten der kleinere „Shree Mukteshwar“ Tempel und der größere „ISKCON“ Tempel auf. In letzterem sind Geschichten der Hindu-Gottheiten beschrieben und mehrere markante Szenen sind mit Figuren plastisch festgehalten. Ich erinnere mich noch gut an Narashima (eine Inkarnation von Vishnus), der einem Dämonenkönig versprach: „du wirst weder am Tag noch in der Nacht sterben, du wirst weder durch etwas Lebendiges noch durch etwas Totes sterben, du wirst weder drinnen noch draußen sterben, etc.“ Somit wurde der Dämon dann in der Dämmerung im Hauseingang mit den Fingernägeln das Herz durchstoßen.

Während meines Besuches fand auch Zeremonie statt, in der lautstark „Hari Krishna“ bekundet wurde.

Der Sandstrand von Juhu ist wirklich schön und breit, es gibt diverse Lokale und Hotels. Hier werden die Bollywood Filme gedreht. Zum Baden lädt der Strand aber nicht wirklich ein, obgleich es doch einige Inder gibt, die dort ins Meer hüpfen. Bewegt man sich weiter Richtung Norden, wird der Strand immer schmutziger und ein sehr, sehr einfaches Viertel schließt sich an.

Als einmal mein Hotel Four Points in Vashi ausgebucht war, musste ich für eine Woche in das Royal Tulip in Kharghar (das südlich von Vashi und südöstlich von Mumbai liegt) ausweichen. Ich habe mich schon gewundert, dass es in den Restaurants gar kein Bier gibt (das ist ab und an schon der Fall). Ein Arbeitskollege klärte mich später auf, dass Kharghar ein „trockenes Viertel“ (generelles Alkoholschank- und -verkaufsverbot) ist. Hier gibt es wirklich selten Westler, so wurde ich immer als eine etwas exotisch wirkende Person betrachtet. Neben diversen leckeren Restaurants kann Kharghar mit einem Central Park aufwarten, der dem Central Park von New York nachempfunden ist. Auch einen Wasserfall soll es geben, aber der sprudelt nur während des Monsuns...

Last but not least: Ich wollte mit einem Taxi/Autorickshaw vom Restaurant zurück zum Hotel Royal Tulip (5 Sterne, aber sehr schwach). Ich fragte nach dem Hotel Royal Tulip in nahezu perfektem Englisch... Der Fahrer hat es nicht verstanden, so fuhr ich mit Bayaa, Dayaa und Sidda zum Hotel zurück. Kaum angekommen, nickte der Fahrer und meinte Roooooooooaaaaal Tulip, all OK...

Dezember 2015 – Lonavala und Kashid Beach

Relativ spontan bin ich an einem Samstag im Dezember nach Lonavala (bei Pune) gefahren, so spontan, dass ich nicht das Firmentaxi gebucht habe, sondern am Hotel ein Taxi für diese Tour gebucht habe. Mein Hotel ist schon seriös, aber der dort tätige Travel-Manager hat mich dann doch übers Ohr gehaut und die Fahrstrecke für den Pauschalpreis überhöht, etc. Somit habe ich etwa 15 Euro mehr bezahlt für die Tagestour, was zu verkraften ist. Schwerer hat zu Buche geschlagen, dass der Fahrer sich sehr schlecht auskannte und ich somit nur die Hauptziele – mit meinem Handy und Google-Maps-Unterstützung – anfahren konnte. Eines dieser Hauptziele ist der Tigerblick (Tiger's Leap) und der Löwenpunkt (Lion Point), die beide ganz nah nebeneinanderliegen. Was einem hier gleich auffällt: man hat nicht das Gefühl einen touristischen Hochpunkt zu besuchen, sondern eine Müllkippe. Es ist schmutzig, alle Leute werfen ihren Müll und Abfall einfach weg. Schaut man etwas den Abgrund hinab, sieht man Plastikflaschen, Plastiktüten und sonstigen Müll.

Dann geht es teilweise – ohne Begrenzung – über 100 Meter in den Abgrund. Ich möchte gar nicht wissen, wie viele beim Selfie-Versuch hier schon in die Tiefe stürzten.

Da mein Fahrer anwesend war, konnte ich mich auf den Abgrund konzentrieren, während er Fotos von mir geschossen hat. Der Felsen und der Ausblick in das Tal sind schon beeindruckend, auch ohne Regenzeit. Während der Regenzeit oder kurz danach soll es im kräftigen Grün und mit Wasserfällen noch schöner sein.

Dann konnte ich mit dem Navi den Fahrer noch zum Lohagad Fort lotsen, die Strecke hat sich teilweise zu einer kleinen Schotterpiste verwandelt. Dort angekommen, parkte der Fahrer das Auto und wir erklimmen das Fort. Hat anfangs ganz unproblematisch ausgesehen und auch als ich nach kurzer Zeit eine verletzte Touristin in einer Holzbahre habe abtransportieren gesehen, dachte ich noch nichts Schlimmes. Aber, das Erklimmen des Forts war tatsächlich sehr anstrengend. Erst ging es einen steilen Weg entlang, dann einige normale (sprich neue) Treppen hoch und zum Schluss über unebene Felstreppen, die in der Höhe zwischen 15 und 60 Zentimeter und in ihrer Beschaffenheit variierten.

Das Fort ist wirklich groß und der anstrengende Aufstieg (anscheinend bis zu 1032 Meter hoch) wird mit einem fantastischen Panoramablick belohnt, natürlich geht es auch hier, ohne Begrenzung den Abgrund hinunter. Vom Fort aus kann man das ganze Umland erblicken, insbesondere die Aussicht auf den Pawna-See ist mir in Erinnerung geblieben. Das Fort war sehr frequentiert, aber unter den vielen Menschen, war ich einer der wenigen, wenn nicht gar der einzige Westler. Letzteres machte mich zum beliebten Motiv auf diversen Bildern...

Traumhafter Panoramablick vom Lohgad Fort bei Lonavala mit Pawna See

An einem anderen Wochenende bin ich Samstag bis Sonntag auf Empfehlung meines Arbeitskollegen zum etwas südlich gelegenen Kashid Strand gefahren. Dieses Mal mit dem Firmentaxi mit einem günstigeren Preis im Vergleich zum Taxi über das Hotel. Aber auch dieser Fahrer kannte sich nicht besonders gut aus. Die Strecke dorthin war meistens einspurig, im schlechten Zustand und sehr frequentiert, so dass die knapp 120 Kilometer um die 4 Stunden in Anspruch nahmen. Bei der Hinfahrt ist der Fahrer gleich mal auf einen Jeep vor uns aufgefahren. Dessen Fahrer hat sich die Sache kurz angeschaut, anscheinend war nichts kaputt und so fuhren beide einfach weiter...

Mein bevorzugtes Hotelportal „Booking.com“ hatte hier kein Hotel im Angebot, daher habe ich über einen lokalen Anbieter „Travelhungama“ versucht das Hotel „Kashid Beach Resort“ zu buchen. Anscheinend war dieses ausgebucht und man hat mir (zum selben Preis) das „Nisarg Farm House“ empfohlen, aber das war eine riesige Enttäuschung! Für das Geld (5.250 Rupie, etwa 70 Euro) gab es viel zu wenig Gegenwert: kein Kühlschrank oder Getränke im Zimmer, noch nicht einmal das angekündigte Restaurant war vorhanden, der Strandzugang war einige hundert Meter entfernt und die Zimmer waren sehr einfach gehalten. Fazit: weder der Anbieter „Travelhungama“ noch das elende Hotel „Nisarg Farm House“ ist zu empfehlen!

Aber ich war am Meer, konnte den sehr langen und breiten Sandstrand fast für mich allein genießen und war auch etwas schwimmen. Zum Sonnenuntergang fuhren sogar romantisch anmutende Kutschen dem Strand entlang. Es war keine richtige Saison und in Strandnähe gibt es kein richtiges Städtchen, nur die paar Resorts, so dass ich mir schon Sorgen über das Abendessen gemacht habe. Ich bin zum „Kashid Beach Resort“ gelaufen, und siehe da, es hatte offen, eine leckere Küche und es gab auch noch ausreichend Zimmer. Somit ist der Anbieter „Travelhungama“ bei mir komplett unten durch, das war der reine Nepp, hier werde ich mit Sicherheit nicht mehr buchen!

Am Sonntag ließ ich mich zum bekannten Fort Murud-Janjira in der Nähe fahren. Schon von der Ferne sieht man die Festung erhaben im Meer liegen. Je nach Ebbe und Flut kann man anscheinend auch zu

Fuß hingelangen, ich musste mit dem Boot vorliebnehmen. Hier gab es Menschenmassen und ich musste lange anstehen, denn das Fort ist als Ausflugsziel bei den Indern sehr beliebt. Für ungefähr 25 Cent wurde ich mit dem Boot hin transportiert (das beinhaltete auch den Eintritt) und ist echt günstig. Das Fort ist ein sehr großer Komplex mit tollem Rundumblick. Drinnen lässt die Substanz teilweise etwas nach, einiges ist im Laufe der Jahre zerfallen, aber vieles ist dennoch gut erhalten.

Panoramablick vom Fort Murud - Janjira



Die Gezeiten müssen hier schon kräftig sein (wie ein Arbeitskollege mir erklärte), denn schon eine Woche nach meinem Aufenthalt ertranken am gegenüberliegenden Strand mehrere Studenten, die auf Studienausflugsfahrt waren.

Anfang Januar 2017 habe ich dann in der Zeitung gelesen, dass das Wasserloch gereinigt wird und dass im Innenraum alte Schätze zu bewundern wären...

Februar 2016 – Chiplun und Nashik

Recht spontan – und zur Verwunderung meiner Kollegen – bin ich Anfang Februar nach Chiplun gefahren (technisch gesehen natürlich fahren lassen), aber in der Zeitung war eine Empfehlung über Chiplun, diese habe ich kurz überprüft und mich dann entschieden, dazu gleich mehr... Ein typisches Beispiel mit dem schlecht englischsprechenden Taxifahrer: auf der Strecke, kurz vor Chiplun habe ich dem Fahrer gesagt er soll stoppen, denn das Resort ist außerhalb von Chiplun. Das hat dem Fahrer aber wenig interessiert, er meinte nur Satish (der Taxi-Koordinator) hätte gesagt er müsse nach Chiplun fahren. Es hat etwa zwei Kilometer und diverse Argumente benötigt, um ihn zur Umkehr zu überzeugen.

Hilfe!

Im Resort angekommen habe ich gleich das Zimmer mit Blick auf den Fluss bezogen. Ein herrlicher Ausblick. Meine Zeit ist wiederum recht knapp, daher ging es gleich weiter (etwa eine Stunde) ans Meer und zwar an den Traumstrand der „Guhargar Beach“. Dort gibt es einen langen, ruhigen und

breiten Sandstrand, der so etwas wie ein Geheimitipp ist. Auch hier hatte ich viel Raum für mich. Eine indische Schulklasse kam kurz vorbei und ich musste als Exot auf vielen Handyfotos mit drauf sein.

Das Wasser war sehr warm, der Wellengang nicht ganz unerheblich, aber Schwimmen war gerade noch OK. Rechtzeitig, um den Sonnenuntergang nicht zu verpassen, habe ich mich von Fahrer zurückfahren lassen. Aber der Fahrer hat sich verfahren und ist dann durch ganz Chiplun gefahren, anstatt vorher links abzubiegen. Das hat mich dann den richtigen Sonnenuntergang gekostet, ich hätte ihn würgen und erwürgen können, sowas ist einfach nur ärgerlich!

Aber mit meiner Kamera konnte ich noch die letzten roten Strahlen der Sonne einfangen und auf dem Balkon die Stimmung genießen, bevor es zum Abendessen ins Hotel ging.

[Riverview Hotel Chiplun - ein Traum](#)



Die Stadt Chiplun selbst hat nichts zu bieten und lohnt einen Ausflug kaum, aber das Hotel „[The Riverview Resort Chiplun](#)“ bietet einen tollen Blick mit und ohne Sonnenuntergang auf den Fluss. Ein wirklich sehr schönes Ressort, aber auch hier gibt es Probleme mit dem Service:

- Direkt nach der Ankunft am Mittag fragte ich an der Rezeption wegen einer Bootsfahrt mit Krokodiltour für den nächsten Tag. Das wäre kein Problem, ich solle doch am Abend nochmals vorbeikommen. Gesagt getan, aber am Abend haben die Leute haben Bauklötze gestaunt: was eine Bootsfahrt, da haben wir keine Ahnung davon. Erst als ich den Manager vom Dienst habe rufen lassen, hat sich die Sache klären lassen. Er meinte, der Wasserstand (auch hier hat es Ebbe und Flut) wäre morgen um 10:00 Uhr gut und ich solle doch um 9:00 an die Rezeption kommen, dann würde die Tour von hier starten. Gesagt, getan, war ich um 9:00 Uhr an der Rezeption, und wieder wurden Bauklötze gestaunt. Was, eine Buchung für eine Bootstour, das haben wir nicht. Und es ging von vorne los. Auf jeden Fall wurde dann der Bootsverleihensch angerufen, der bestätigte die gute Wassersituation und ich konnte losgehen. Anfangs sollte ich mit meinem Fahrer hinfahren (den habe ich ja schon bezahlt, aber ob er die

Bootsanlegestelle gefunden hätte?), dann auf einmal musste ich zwingend das hoteleigene Taxi für 700 Rupie nehmen. Alles in allem weder rund noch professionell.

Aber, Schwamm drüber, ich hatte das ganze Boot für mich alleine und bin durch den Flug getuckert. Habe schwer überladene Boote gesehen, diverse Wildvögel und auch Wasserbüffel. Nur die Krokodile wollten sich am „Crocodile Point“ nicht zeigen. Schade, aber so ist das mit der Natur. Wenn dort dutzende Krokodile umherschwimmen, ist das schon ein toller Anblick. Aber auch so habe ich die Stunde mit dem Boot auf dem Fluss genossen. Und für indische Verhältnisse war der Fluss richtig sauber!

Auf der Rückfahrt hielt der Fahrer kurz an einem Tümpel, der einen typisch indischen Verschmutzungsgrad aufzeigte. Aber hier aalten sich drei Krokodile am Ufer. Ich konnte ein zwei Fotos schießen, aber als ich mich auf den Weg zu den Krokodilen gemacht habe, sind diese ins Wasser geflüchtet.

Schließlich ging es mit dem Taxi des Hotels wieder zurück ins Hotel, auschecken, dann mit meinem Fahrer wieder Richtung Mumbai mit einem kurzen Stopp zum späten Mittagessen auf der Strecke.

Ende Februar hat es mich dann Nashik verschlagen, das etwa 170 Kilometer nordöstlich von Navi-Mumbai liegt. Etwas außerhalb von Nashik mit tollem Blick auf den See „Gangapur Baandh Sagar“ liegt das Weingut [Sula](#) mit einem etwas separat gelegenen Hotel „Beyond Sula“ und dem tatsächlichen Weingut. Das Hotel ist sehr edel ausgestattet, von der Badewanne (nicht nur von dort) aus kann man durch ein Fenster den Ausblick auf die Weinberge und den See genießen. Begrüßt wird man mit einem Glas trockenen Schaumwein (der durchaus passabel ist!) und die Wartezeit auf das Zimmer kann man sich auf einer Liege am Pool verkürzen.

[Hotel „Beyond Sula“ des Weinguts Sula](#)

Das Weingut selber bietet Führungen durch den Weinkeller mit Weinprobe an, auf einer Terrasse kann man bei Musik und leckeren Häppchen den Wein und auch den Ausblick genießen. Ich war überrascht, wie stark frequentiert das Weingut war, viele Inder sind schon auf den Weingeschmack gekommen. Anscheinend hat es auch schon Verbindungen ins Piemont gegeben. Unter anderem erzeugt Sula Viognier und Riesling sowie Shiraz und Cabernet Sauvignon. Die weißen Weine sind mir (typisch indisch) etwas zu wenig trocken, aber qualitativ nicht schlecht. Die einfachen Rotweine habe ich ausgelassen, die Rotweine der Spitzenklasse „rasa“ werden nur in kleiner Menge hergestellt, liegen preislich bei etwa 24 € und haben mich überzeugt.

Weingut Sula

Als einziger Europäer musste ich mich während der Führung durch den Weinkeller und während der Weinverkostung diversen Fragen zum Wein stellen.

Am Abend gab es dann noch ein sehr leckeres Abendessen im Hotel (leider war der dort kredenzte Rotwein viel zu kalt), bevor der schöne Tag ausklang.

Am Sonntag ging es dann wieder zurück. Die Strecke zwischen Nashik nach Mumbai ist landschaftlich sehr schön, ein schönes Felsmassiv wird von einem noch schöneren Felsmassiv abgelöst. Man fühlt sich fast in einen typischen US-Western versetzt.

März 2016 – Mahabaleshwar

Mitte März ging es nach Mahabaleshwar (ich kann den Namen immer noch nicht richtig aussprechen), welches ein Traumziel für viele Menschen aus Mumbai ist und insbesondere für die Flitterwochen sehr beliebt ist. Die meisten Fahrer unseres Fahrer-Pools sollen aus dieser Gegend kommen und mir wurde ein Fahrer versprochen, der sich in der Gegend gut auskennt, so dass ich mich schon auf einen kundigen Fahrer gefreut hatte. Der mir zugeteilte Fahrer hatte weder Lust (lieber hätte er sich mit seiner Frau getroffen, die in der Nähe im Krankenhaus war) noch kannte er sich richtig aus, folglich war auch diese Reise wieder etwas zäh.

Erster Halt auf dem Weg kurz vor Mahabaleshwar war das Städtchen Wai. Hier besichtigte ich einen Tempel, während der Fahrer seine Frau kurz besucht hat. Vor dem Tempel gab es einen kleinen Fluss – oder besser Bach, der wie so oft in Indien total vermüllt war. Dennoch turnten kleine Kinder in dem Brackwasser.

Nach dem Check-In im Hotel „United 21 Resort“ (das Hotel liest sich besser als es war. Zu teuer für die Preisleistung, nicht zu empfehlen) wollte sich der Fahrer gleich vom Acker machen und meinte ich solle doch an einer von Hotel angebotenen Tour teilnehmen. Erst nach Androhung eines Anrufs beim Taxi-Koordinator Satish gab er klein bei und fuhr mich durch die Gegend (aber er stellte sich noch dümmer als sonst an).

Nach der Klärung ging es zum ersten Aussichtspunkt in Old Mahabaleshwar: „Arthur’s Seat“ (und weitere in der Nähe liegende Aussichtspunkte). Hier in die Höhe sind die Engländer während der Kolonialzeit vor der Hitze Indiens „geflohen“. Man hat einen schönen Blick auf das Land, überall sieht man auf spektakuläre Felsformationen und auch die Aussichtsplattform. etwas in der Ferne erkennt man einen kleinen Bach, der sich während der Regenzeit aber in einen reißenden Strom verwandeln muss, denn hier sah (anscheinend, zumindest ist es so auf einer Anschlagtafel vermerkt) Arthur seine Frau und sein Kind ertrinken und seitdem kam er an diesen, jetzt nach ihm benannten Aussichtspunkt, zum Grübeln.

Felsformationen in der Nähe Arthur Seat



Ebenfalls in der Nähe liegt der „Elphinstone Point“, der einen schönen Blick auf zwei Täler bietet. Es dauerte dann eine Weile, den Fahrer zu überzeugen, dass dies nicht der Elefant Head Point ist – zu dem ich wollte - und unter Nachfragen hat er ihn dann tatsächlich auch gefunden.

„Kate Point“ und „Elefant Point“ sind nahezu identisch. Auf dem „Elefant Point“ stehend, hat man einen schönen Blick auf den „Krishna River“ und „Dhom Lake“. Zudem kann man den Affen beim Spielen zuschauen, aber Vorsicht, die sind ganz schön frech. Entfernt man sich etwas von dem Punkt (hier gib es nach wenigen Metern durch die Wildnis ein schönes Panorama auf den „Krishna River“ mit einem Baumrumpf) sieht man, dass die Plattform auf einem Felsen gebaut ist, der wie ein riesiger Elefantenkopf aussieht. Das hat echt was!

Blick vom Elefant Head Point auf den Dhom Lake

Zum Abschluss, bevor es zurück zum Hotel ging, nahm ich mir noch ein Ruderboot und habe mich auf dem Venna See umherfahren lassen.

Ach ja, ganz vergessen: hier ist die Erdbeerzentrale Indiens. Erdbeerliebhaber kommen hier voll auf ihre Kosten und können naschen und kaufen!

Am Sonntag drängelte der Fahrer zum frühen heimfahren, aber ich habe auf meine beiden Vorhaben bestanden. So ging es am Sonntag zuerst zum etwa 40 Kilometer entfernten „Pratapgad Fort“. Wie bei den meisten Forts ist der Aufstieg etwas anstrengend, aber es lohnt sich. Zum einen hat man eine tolle Rundum-Aussicht und zum anderen kann eine Weile entlang der Außenmauer laufen. Das Fort liegt auf über 1000 Meter über dem Meeresspiegel und ist in einen Unterbereich und Oberbereich unterteilt. Zudem gibt es auch einen Tempel im Fort.

Pratapgad Fort

Der zweite Punkt des Sonntags war Panchgani, das mittig zwischen Mahabaleshwar und Wai liegt. Hier liegt der „Table Top“, die drittgrößte Hochfläche Asiens. Natürlich kannte der Fahrer diesen Punkt auch

nicht und musste sich erst durchfragen. Nachdem man sich durch ein paar Stände von Händlern gearbeitet hat, kommt man auf die Hochfläche. Und diese ist echt riesig, ich bin sie fast komplett entlanggelaufen. Dort gab es sogar einen Teich mit Wasserbüffel. Auch von hier ist der „Dhom Lake“ wieder zu sehen. Die Umrundung hat dann doch etwas länger gedauert wie gedacht.

Blick vom Table Top auf den „Dhom Lake“



Nach diesem Halt ging es zurück nach Vashi, die Fahrt dauerte so etwa vier Stunden.

Mai 2016 – Goa

Nachdem ich von den Fahrern genervt war und schon einige Ziele in der „Nähe“ erkundet hatte, hat es mich etwas in die Ferne gezogen. So bin ich Freitagabend mit der AirIndia von Mumbai nach „Vasco da Gama“ in Goa geflogen was mich 10.880,00 Rupie gekostet hat. Vom Flughafen ging es dann knapp eine Stunde mit einem Prepaid-Taxi wieder etwas nördlich nach Candolim. Das Hotel war ein Radisson und wirklich nicht schlecht. Kurz vor Mitternacht bin ich dann noch in der Finsternis die etwa 200 Meter zum Strand gelaufen. Das Meer war sehr unruhig und es hatte große Wellen, die ich mehr gehört als gesehen habe.

Am nächsten Tag gab es immer noch starke Wellen, so dass die roten Flaggen wehend das Schwimmverbot verkündeten. Zudem gab es eine Patrouille am Strand, die auf die Einhaltung des Schwimmverbots achteten. Das Wasser war sogar für mich zu wild, so dass ich mich aufs Sonnen und Lesen in einer Liege am Strand beschränkte. Die Sonne war extrem, trotz meiner deutlichen Vorbräune und der Verwendung von Sonnenschutzcreme mit hohem Lichtschutzfaktor habe ich nach 4 Stunden rote Stellen abbekommen.

Sowohl zum Mittag- und Abendessen aß ich Fisch, Tintenfisch, Fisch-Curry Goa Style sowie Kingfisher Fisch und trank Kingfisher Bier.

Nach der starken Sonne am Strand und meinem Mittagsessen habe ich dann den Nachmittag am Pool des Hotels im Schatten mit Relaxing verbracht. Für eine Inseltour war meine Zeit einfach zu knapp. Auch im Radisson gab es teilweise Stromausfall.

Am Sonntagnachmittag ging es schon wieder zurück nach Vashi.

Meinen nächsten Goa-Aufenthalt muss ich an einem besseren Strand verbringen!

Ende Juli 2016 – Kerala

Im Vorfeld hatte ich einen ganz günstigen Flug nach Trivandrum auf Kerala gebucht (hin- und zurück für etwa 50 Euro mit AirIndia, Monsunangebot). Aber aufgrund von Verzögerungen mit meinem neuen Visum (Der externe Dienstleister Fragomen hat es verbockt) musste ich umbuchen und kam dann mit Umbuchungsgebühr auf 12.036,00 Rupie.

Da der Flug schon am Nachmittag um 17:25 losging, man mindestens eine Stunde vorher am Terminal sein sollte und die Strecke zum Flughafen im Monsun mit Verkehr locker 1,5 Stunden dauert, habe ich einen halben Tag Urlaub genommen. Während es in Mumbai bei der Abreise heftig regnete (und bei der Ankunft sogar noch heftiger regnete), hatte ich ganz im Süden Glück: Hier war es etwas bewölkt, aber meistens schien die Sonne und das zur offiziellen Monsunzeit.

Nach der Ankunft am Flughafen wieder ein Pre-Paid Taxi genommen und mich zur Lighthouse Beach bei Kovalam fahren lassen. Der Fahrer musste sich etwas durchfragen und den Rest mussten wir zu Fuß gehen, dafür lag mein Hotel ([Hotel Ocean Park Resort](#)) direkt am verkehrsfreien Strand. Mein Zimmer lag ganz oben, war ausreichend groß, hatte viele Fenster und einen Balkon mit Blick auf den Strand und Leuchtturm. Das Zimmer war relativ sauber (bei der Ankunft musste ich erst mal einen langen schwarzen Wurm rausschmeißen – aber das kann überall passieren), hatte ein separates und ebenfalls großes Bad und war recht einfach gestaltet.

Die Dusche hatte kein warmes Wasser, das Zimmer wird nicht aufgeräumt und das Toilettenpapier ist ausgegangen. Die Klimaanlage ist am zweiten Tag komplett ausgefallen, aber auch das war kein Problem, denn über Nacht konnte ich mit offenen Fenster und beruhigenden Meeresrauschen schlafen.

Auch am Samstag hat der Monsun sich nicht blicken lassen und ich hatte Sonne und etwas Wolken. Leider war der Meeressgang zu stark, so dass ich nicht ins Wasser gehen konnte. Es gab nur ein paar Touristen, so hatte ich den Blick auf das Meer und den Leuchtturm fast für mich alleine, wie das folgende Bild zeigt.

Kovalam – Lighthouse Beach

Am Samstagmorgen habe ich das kostenlose Frühstück (inklusive) des Hotels ausfallen lassen, da dieses im Hotelportal von den meisten Gästen schlecht bewertet wurde und mein Balkonnachbar aus Kasachstan dies bestätigte und mir das „Kerala Café“ empfahl. Dort hatte ich einen Kaffee, einen frisch gepressten Orangensaft und ein Curry mit Nudeln (ausreichend scharf). Der Preis und die Qualität des Frühstücks waren OK.

Am Vorabend so kurz vor Mitternacht mit Suji noch über ein Taxi gesprochen, bzw. ausgemacht, dass er sich bis 9:00 per WhatsApp meldet. Aber er meldete sich nicht (bzw. erst um 10:00 und das war dann schon zu spät, doch dazu gleich). Auf dem Weg zum Kerala Café habe ich Raghu getroffen, der etwas Deutsch spricht, einen Laden hat und seine selbst gemachten Marmorskulpturen dort verkauft. Zudem hat er noch in Chennai eine Agentur, etc. So habe ich über Raghu ein Taxi organisiert, der seinen Freund Suresh (dessen Vater einen Laden gleich neben Raghu hatte und die beiden so zueinanderkamen) engagiert hat. Suresh fährt mich, ist nett und spricht sehr gut Englisch!

Zuerst ging es nach Poovar, das so etwa 15 Kilometer südlich von Kovalam liegt. Hier begab ich mich auf eine kleine Backwassertour. Der Preis auf der Preisliste ist schon recht hoch (OK, hier müssen sie einiges an Steuer und Lizenz zahlen), für eine Stunde wollten sie 2.500,00 Rupie. Das wurde dann auf 1,5 Stunden rabattiert, besser, aber immer noch zu teuer. Egal, es ist keine Saison, daher waren wenig Boote unterwegs und ich hatte mein Boot und meinen Fahrer für mich ganz alleine. Durch kleine Flussarme führte mich die Tour, ich sah giftige „Forrest Mango“, „Forrest Ananas“ und andere – für Menschen giftige – Früchte. Der Fahrer schoss dutzende Fotos von mir, wir sahen Adler, afrikanischen Adler, Kingfisher, Dschungel-Krähen und andere Vögel. Hier in den Backwaters gibt es keine Krokodile. Die Tour führte uns dann auch an einen Sandstrandbereich mit Süßwasser auf der einen Seite und Salzwasser auf der anderen Seite. Dieser Bereich war recht frequentiert, aber das Meer war zu unruhig,

so dass niemand ins Wasser gelassen wurde. Reitfreunde konnten auch auf einem Pferd umhergaloppieren – aber das bin ich nicht.

Weiter ging es an einen kleinen Felsen der Elefant-Felsen genannt wird, da er wie ein Elefant aussieht. Der nächste Stopp wäre die große Marie- und Jesusstatue gewesen, aber der Blick vom Boot aus hat mir gereicht. Hier an den exklusiven Stellen gibt es auch – sicherlich sehr teurere – Spa- und Hotelanlagen.

Nach der Rückkehr zur Anlagestelle ging es mit Suresh nordöstlich weiter in den etwa 35 Kilometer entfernten „Neyyar Wildlife Sanctuary“ Park. Die Strecke war alles andere als einfach zu fahren, aber Suresh hat mich sicher hingebacht. Die Anfahrt führt unten am „Neyyar Staudamm“ vorbei – und man hofft inständig, dass die Ingenieure sich nicht bestechen ließen und gutes Material verwendeten...

Die Tour kostete nur 350 Rupie (auch für mich als Ausländer, ein Wunder) und ist ein richtiges Schnäppchen. Erst geht es mit dem Schiff über den Stausee, in dem vor langer Zeit Krokodile ausgesetzt wurden. Laut Suresh gibt es dort abartig viele Krokodile, dass man aufpassen muss und auf eine Schwimmtour lieber verzichten sollte. Gesehen habe ich natürlich keines, aber auch auf dem Schiff gab es eine Warnung, keine Körperteile in den See zu halten.

Der erste Stopp führte uns auf eine Insel mit ein paar eingesperrten Krokodilen und in einem Gehege mit Weißpunktrehen und Affen. Das war OK, aber nicht berauschend. Dann ging es weiter mit dem Schiff (erst dachte ich schon das war alles und es geht zurück) auf eine weitere – eingezäunte – Insel. Auf dem Schiff holte mich einer der Führer nach hinten auf den offenen Bereich, damit ich mehr Fotos schießen kann und er erklärte mir ziemlich viel über den Park (das erste Mal das ich den Westlerbonus bekommen habe – aber ein Arbeitskollege meinte, dass es dieses manchmal gibt, da die Kolonialzeit immer noch ihre Spuren hinterlässt). Er gab mir auch den Tipp, bei der nächsten Tour neben den Fahrer zu sitzen und arrangierte es auch für mich. So kletterten wir aus dem Boot und wurden zu einem Bus geführt, in dem ich dann links vorne neben dem Fahrer sitzen konnte. Ein bisschen wie in „Jurassic Park“ öffnete sich ein Tor und wir fuhren mit dem Bus auf der eingezäunten Insel umher. Am zweiten Stopp kamen dann auch tatsächlich die (weiblichen) Löwen an. Ja, die Löwen sind vermutlich mittlerweile die ganzen verrückten Menschen im Bus gewohnt und sie erhalten morgens ihre Mahlzeit (Fleisch, keine lebendigen Tiere), aber es ist schon sehr beeindruckend, wenn die Riesenkatzen auf einem zukommen. Das sind echt große Tiere, auch wenn sie nur spielen wollten, würde das tödlich enden. Ich habe das iPhone aus dem Fenster gehalten und die Löwin fotografiert, die einen Meter weiter unten war. Wahrscheinlich nicht ganz regelkonform, aber sie schnappte ja nicht nach mir, bzw. wollte meine Hand nicht fressen. War schon ein schönes Erlebnis und kann ich auch nur weiterempfehlen. Nachdem wir das Gehege verlassen haben und noch eine Schlange im Baum über uns bewundert hatten, ging es mit dem Schiff wieder zurück zu Anlegestelle und die Tour war vorüber.

Auf der Rückfahrt haben Suresh und ich noch an einer „Beer Palour“ gestoppt und ein Budweiser getrunken. Interessant war der Parkplatz hinter dem Haus, hier stapelten sich schätzungsweise 3.000 geleerte Bierflaschen...

Am Abend sah ich Raghu, der mich abgefangen hat und mir etwas von seiner Granitarbeit verkaufte (seitdem liegt ein kleiner Ganesh mit Bauch herum). Er empfahl mir ein Lokal mit russischem Namen und wir gingen beide hoch. Raghu aß nichts und ich entschied mich erst mal für eine Vorspeise. Der dann servierte Meeresfrüchtesalat war aber mit Mayonnaise zubereitet und schmeckte scheußlich, so dass ich dann wieder zu Suji vom Vorabend ging: Hier nahm ich dann das richtige Abendessen ein. Da die Crevetten so lecker aussahen, habe ich nochmals eine Vorspeise genommen. Danach einen Thunfisch im Bananenblatt mit spezieller Kerala-Sauce zubereitet. Alles lecker, leider war der Thunfisch nicht ganz so gut (aber Suresh hat am nächsten Tag erklärt, dass diese Sorte Thunfisch eine „billige“ sei, die mit viel schwarzem Fleisch aufwartet. Ja und das war was mich störte...).

Am Sonntag ging es recht zeitig los – natürlich wieder mit Suresh – daher frühstückte ich im Hotel. Wie schon befürchtet war das Frühstück recht einfach, nicht indisch, einfach etwas Toastbrot... Der Check-Out war in Ordnung, aber sie wollten zusätzlich eine Gebühr für die Kreditkarte von 2%.

Suresh war überpünktlich und kam mir schon entgegen. So fuhren wir nach Trivandrum und haben den Padmanabhaswamy-Tempel besichtigt. Näher am Tempel ist das Fotografieren verboten, da anscheinend ein recht großer Schatz des damaligen Fürsten gefunden wurde. Anschließend im Palast eine Führung gemacht, der Guide sprach sogar ein zwei Worte Deutsch. Der Palast erschaffen im 19.ten Jahrhundert war interessant, hatte schöne Holzverzierungen, riesige Spiegel, Marmor aus Carrera, belgische Gläser und Porzellan aus Meißen, etc.

Am beeindrucktesten war der Thron aus Elfenbein (echt riesig), 25 Elefanten haben hierfür ihr Leben gelassen sowie der Thron aus Kristall, der war ganz schön „abgespaced“ und „fancy“!

Von Trivandrum ging es weiter nach Varkala Beach. Leider wurde der Straßenbelag an einer Stelle erneuert, dies führte zu einem Megastau und wir haben etwa 45 Minuten länger benötigt. Varkala-Beach bietet Sandstrand und Felsen mit Blick auf den Strand. Ich kannte den Strand nicht, aber er muss recht bekannt sein, denn hier habe ich ziemlich viele Touristen gesehen. Während wir zum Mittagsessen liefen, haben wir Leute gesehen, die irgendwie mit dem Handy Richtung Himmel fotografierten... Das Rätsel hat sich schnell gelöst und auch ich fotografierte dann nach oben, denn hier gab es einen kreisrunden Regenbogen um die Sonne herum. Das haben weder Suresh noch ich

jemals gesehen. Zum Mittagessen lud ich Suresh ein und wir hatten leckeren Fisch im Keralastyle. Hätte etwas schärfer sein können, aber der Fisch war herrlich!

Nach dem Mittagessen ging es weiter nach Edava, dort führt die Straße schön durch die Backwaters, zur Linken das wilde und stürmische Meer und zur Rechten die zahmen Süßwasserflusswege. Traumhaft.

Wegen des Staus kehrten wir zeitig zurück, aber die Arbeiten waren schon vollendet und der Stau hat sich komplett aufgelöst, sodass wir noch ausreichend Zeit hatten. Daher haben wir noch ein Museum und den Zoo angeschaut. Das Museum war OK, mit diversen Hindugottheiten und Skulpturen aus verschiedenen Epochen. Der Zoo hat mich eher abgelöscht, teilweise extrem dunkle Käfige, wo man nichts sieht, Tiger auf engen Raum eingesperrt, Vögel ohne Platz zum Fliegen, etc. Nein, das macht echt keinen Spaß.

Der letzte Stopp führte uns nochmal in ein offizielles Lokal mit Bierausschank. Dann lotste mich Suresh zum Terminal 1 (all domestic flights go from there!) Ich habe nicht nachgeschaut, aber dem war dann nicht so und als Suresh seinen Fehler bemerkte, fuhr mich sehr rasant ins Terminal 2 und hat dabei mehrere Male recht waghalsig überholt. Hat aber gerade noch so geklappt und ich konnte meinen Koffer noch 35 Minuten vor dem offiziellen Start aufgeben, musste mich durch eine lange Schlange am Sicherheitscheck kämpfen...

Ich hatte viel gesehen und vor allem tolles Wetter! Bei der Ankunft in Mumbai holte mich der Monsun wieder ein und es gab heftigen Regen. Der war anscheinend am Sonntag so heftig, dass in Thane das Wasser stand und dauerte auch noch am Montag an.

Ende August 2016 – Mysore

Mein Flug von Mumbai nach Bangalore (oder Bengaluru) startet um 9:10, daher am Samstagmorgen um 5:30 aufgestanden, denn schon öfters hatten die Fahrer Verspätung gehabt oder haben statt einer Stunde dann 1:30 Stunden bis zum Flughafen benötigt. Aber mein Fahrer war pünktlich und ist - trotz strömenden Regen - in Rekordzeit von 35 Minuten zum Internationalen Flughafen gefahren. Da das Wetter in Mysore (Mysuru) schlecht angesagt war (Regen und Gewitter) habe ich einen Regenschirm mitgenommen und ansonsten nur Handgepäck. Tja, das dachte ich zumindest, denn den Schirm durfte ich nicht ins Handgepäck nehmen und musste ihn aufgeben.

Ein kleines Frühstück habe ich in der Lounge eingenommen und dann ging es auch schon recht schnell zum Einchecken. Aber auch hier gab es Probleme, wir durften erst nach einigen Minuten Verspätung ins Flugzeug gehen. Dann beim Einchecken warf das Ticket einen Fehler und die Dame murmelte etwas vom Sitzplatzwechsel und überschrieb das 12C der Bordkarte mit einer 1C. Ein Upgrade in die Business-Class als Sitzplatzwechsel zu bezeichnen, mir soll es recht sein! Frühstück wurde das gleiche wie in der

Economy-Class gereicht, aber ich hatte ausreichend Platz, denn anders als in Europa sind es hier wirklich richtige Business-Class Sitze.

Der Flug war angenehm, aber insgesamt 45 Minuten zu spät. Bei der Ankunft wartete mein Fahrer Mahesh schon auf mich. Eigentlich wollte ich ja über die auf der Flughafenhomepage angegebenen Servicepartner buchen, aber die sind anscheinend nicht auf internationale Gäste eingestellt. Es ist zwingend ein indisches Handy notwendig. Auch wenn man das mit einer Fantasienummer übergeht, bricht dann die Kreditkartentransaktion ab (vermutlich können sie nur indische Kreditkarten verarbeitet, ist mir nicht zum ersten Mal passiert...). Also habe ich über meinen Arbeitskollegen, der einen Bekannten in Bangalore hat, dessen Vater wiederum eine Art Reisebüro am Laufen hat, einen Fahrer gebucht (zu guten Konditionen! 6.000 Rupie mit Kilometer, Gebühren und Fahrer).

Dann die erste Überraschung, der Flughafen Kempegowda International Airport Bengaluru ist etwa 36 Kilometer von Bangalore entfernt. Darüber hinaus liegt er nordöstlich von Bangalore und Mysore liegt südwestlich von Bangalore, also kommt zur Fahrtzeit noch die Strecke vom Flughafen und halb Bangalore noch dazu (wir haben dann auch über 4 Stunden benötigt für die Strecke von etwa 180 Kilometer – mein Fehler, da hätte ich mich etwas besser informieren müssen). Vom Flughafen nach Bangalore geht es recht flott über einen dreispurigen Highway, aber nach kurzer Zeit in Bangalore fängt das Verkehrschaos an, zu kleine Straßen, zu viele Fahrzeuge und der stauverursachende Fahrstil der Inder lässt den Verkehr zum Erliegen bringen.

Nachdem wir Bangalore verlassen haben, kommen wir irgendwann an imposanten Felsformationen vorbei, irgendwann mal an einer Stadt, die sich Stadt der Spielzeuge nennt. Auf der Fahrt fällt mir auch ein Schild mit einem Weingut auf (am nächsten Tag in der Zeitung lese ich, dass dieses Weingut in diesem Monat Führungen zum halben Preis anbietet - wäre mein Terminplan nicht so irre eng, hätte ich gerne mal hingeschaut) und ich sehe viele Reisfelder.

Nach der Ankunft in Mysore so um 16:00 geht es als erstes auf die Chamundi-Hügel auf denen sich der "Sri Chamundeshwari Tempel" auf über 1000 Meter Höhe befindet. Der Tempel wurde im 12. Jahrhundert errichtet, der markante Turm anscheinend "erst" im 17. Jahrhundert. Ich entledigte mich meiner Schuhe (wegen des vorhergesagten Regen und Gewitter hatte ich nur festes Schuhwerk dabei und verzichtete leider auf meine Slippers, die ideal für Tempelbesuche sind). Auf der Fahrt zurück stoppten wir an einem Aussichtspunkt mit Blick auf die Stadt, den Palast und die Pferderennbahn.

Da der Mysore Palast schon um 17:30 schließt, rentiert sich der Besuch nicht mehr wirklich, der Vorschlag des Fahrers noch zum KRS Damm mit den "Brindavan Gardens" haben wir dann gemeinsam

abgelehnt, nachdem wir gesehen haben, dass wir hier über 30 Minuten fahren. So ging es ins Hotel „[Radisson Blu Mysore](#)“ zum Einchecken und Verabredung mit dem Fahrer für 9:00 Uhr am nächsten Morgen. Und hier muss ich jetzt mal die Lanze für dieses Hotel brechen: bislang das beste Hotel, das ich in Indien hatte, "nur vier Sterne" aber deutlich besser als mein fünf Sterne Hotel Four Points in Vashi, Upgrade in ein Business-Zimmer, das mehr als 15 Meter lang war, toll eingerichtet, die freundliche Dame von der Rezeption hat mich aufs Zimmer begleitet und alles erklärt. Kurze Zeit später hat ein taubstummer Mitarbeiter (ist in Indien ja eher selten, dass Menschen mit Benachteiligung einen Arbeitsplatz erhalten und dann noch mit direkten Kundenkontakt...) mein Willkommenspräsent gebracht, ein Behältnis mit salzigen Kräckern, eines mit süßen und dann drei der typischen Mysore Süßwaren... Lecker!

Wie fast überall auf der Erde, gilt auch für Indien, wer eine Stadt erleben, einatmen will, muss sich auf Schusters Rappen begeben. So bin ich dann auch nach dem Einchecken zum Palast gelaufen (die Hoffnung der Illumination hat mir die Dame von der Rezeption schon genommen, die findet nämlich nur sonntags zwischen 19:00 und 20:00 statt...). Die Welt ist klein und Mysore noch kleiner, so habe ich auf meinem Fußmarsch auch meinen Fahrer getroffen, der auf er Suche nach einem DVD Laden war, damit er noch etwas Filme anschauen kann... Der Palast von Mysore ist riesig, so bin ich beim Hinweg auf der „Rückseite“ des Palasts entlanggelaufen und dann direkt zum Devaraja Market gelaufen. Obgleich schon dunkel, pulsiert hier das Leben und entlang der Straßen bieten Tausende von Händlern ihre Ware feil. Auf dem Rückweg, dann der Vorderseite des Palasts entlanggelaufen. Dort fand irgendeine Festivität statt und ein Autorickshaw-Fahrer (oje, die Armen, keine Saison) hat mich abgefangen und mir eine kleine Tour angeboten. OK, dann bin ich mit zu einem Laden gefahren, der Räucherstäbchen herstellt. Das war interessant, die neutrale Masse wird auf Bambusstäbchen gerollt (anscheinend schafft die Dame etwa 6.000 bis 8.000 Stäbchen am Tag) und dann einen Tag trocknen gelassen. Danach kommt das Stäbchen zwei Tage in eine Ethanolmischung mit den pflanzlichen Duftstoffen. Wirklich sehr teuer, er wollte 600 Rupie für 100 Gramm, normalerweise kosten 100 Gramm Räucherstäbchen nur 60 Rupie (auch wenn nicht alle Touristen das wissen), aber da es handgemachte Räucherstäbchen waren, die Qualität sicherlich höher ist und es ein Geschenk/Andenken war, habe ich je 100 Gramm Rose und Zimt Räucherstäbchen gekauft. Danach aber ohne weitere Umwege zurück ins Hotel, ein tolles Buffet genossen und wiederum danach bin ich ins Bett gefallen!

Am Sonntagmorgen hatte ich mein Frühstück im Hotel und das bislang hohe Service- und Qualitätsniveau wurde weiter hochgehalten. Es gab Sambar, Dosa, Idli und vieles mehr. Natürlich gab

es und haben einige Amerikaner mit Toast, Marmelade, Speck und anderen westlichen Frühstückszutaten vorliebgenommen.

Mit Mahesh war ich um 9:00 Uhr verabredet, aber da der Palast erst um 10:00 Uhr öffnet, haben wir erstmal die Kirche „Saint Philomena Church“ besichtigt. Von außen macht die Kirche mit den dunklen Steinen und den hohen Doppeltürmen einen dominanten Eindruck. Im Innern wurde aber gerade renoviert, so macht die Besichtigung nicht wirklich Sinn (hier in der Nähe ist sowohl eine Moschee als auch ein Hindu Tempel).

Danach ging es zum Mysore Palast, so früh gab es noch ausreichend Parkplätze. Irgendein Mann lief herum und wollte uns weismachen, dass der Palast erst um 10:30 öffnet und ich in der Zwischenzeit eine Parfümerie oder etwas Ähnliches anschauen solle. Mein Fahrer Mahesh war fast schon am Wanken, aber ich habe mein Veto eingelegt, der Palast öffnet um 10:00 und da gehe ich jetzt hin.

Wie so häufig in Indien habe ich statt der 40 Rupie für Einheimische dann 200 Rupie für Ausländer bezahlt. Immerhin war der Audioführer, der Inder 100 Rupie gekostet hätte inklusive, so war der Nepp dann noch erträglich. In den Palast durfte ich meinen Fotoapparat nicht mitnehmen und musste wieder ganz zurück zum Eingang laufen und den Foto dort deponieren. Schwachsinnige Regel, denn fast alle Inder haben fleißig mit dem Mobiltelefon fotografiert, diese musste man ja nicht abgeben... Ebenso erstaunlich war, dass der Palast nicht mit Schuhen betreten werden durfte (bei Tempeln ist mir das verständlich, aber hier habe ich gegrübelt). Anyway, der Weg mit Audio-Guide durch den Palast ist interessant. Von außen sieht man erst mal die Größe des Palasts und der gesamten Anlage. Tja, Maharadscha hätte man damals sein müssen.

Das Panoramabild zeigt die Größe des Palasts. Ein Arbeitskollege meinte, der Palast wäre beeindruckender als Taj Mahal. Aber trotz aller Schönheit des Palastes finde ich Taj Mahal als etwas Einzigartiges...



Nach dem Palast fuhren wir den KRS Staudamm an, den wir kurz nach 12:00 erreichten. Unterhalb des Staudammes befindet sich der „Brindavan Garden“ der mit vielen Blumen und Wasserspielen zum Verweilen einlädt. Nachts sollen hier die Wasserfontänen sogar illuminiert sein. Die ganze Anlage ist schon etwas in die Jahre gekommen, aber immer noch schön zu besuchen.

Jetzt ging die Fahrt so langsam Richtung Bangalore. Kurz nach (oder vor, je nachdem) Mysore legten wir noch einen Stopp beim „Sriranganathaswamy Tempel“ bei Srirangapatna ein. Über einen mit Absperrungen angelegten Pfad gelangte man in das Innere des Tempels. Während meines Besuches – außerhalb der Saison - waren natürlich nur wenig Besucher da, aber der Pfad lässt einem erahnen, welch ein Andrang hier herrschen mag. Auf mich stürzten sich draußen die Verkäufer um mir kleine Elefanten und ähnliches (vermutlich „Made in China“) anzudrehen. Ich blieb aber hart und die Verzweiflung ließ den Preis der Gegenstände ins Bodenlose fallen, trotzdem habe ich nichts gekauft.

Der allerletzte Stopp war das „Daria Daulat Bagh“ bei Srirangapatna. Sehr schöne Inneneinrichtung und Holzverzierungen, aber die 200 Rupie für Ausländer erscheinen mir sehr hoch (auch im direkten Vergleich mit Mysore Palast). Aber jetzt ging es wirklich zurück nach Bangalore, dieses Mal über eine Mautstraße und hierdurch etwas schneller.

Da in der Nähe von Mysore auch Kaffee angebaut wird, wollte ich am Flughafen etwas einkaufen. Aber leider hatte der Laden im Flughafen nur gemahlene Kaffee, so habe ich es bleiben lassen. Dafür habe ich einen kleinen Pack von „Mysore Süßigkeiten“ zugelegt (frisch gemacht und nicht lange haltbar), der daheim von allen recht schnell vertilgt wurde.

Zurück in Mumbai begrüßte mich – wie konnte es anders sein – heftiger Monsunregen.

Ende September 2016 – Bangalore

Bangalore war mir immer nur als eine Stadt im Landesinneren mit diversen IT-Fabriken bekannt. Nachdem mich meine Arbeitskollegin, die ich wiederum in London kennengelernt habe, letztendlich nach Bangalore eingeladen hat, habe ich mir die Stadt mal im Internet etwas angeschaut. Und ich war sehr überrascht, dass es hier doch einige Sehenswürdigkeiten gibt. Und so habe ich mir einen Flug herausgesucht und fand ein richtig günstiges Schnäppchen mit 5.262 Rupie für Hinflug und Rückflug.

Und – wie könnte es anders sein – gab es vor und während des Abhebens aus Mumbai einen heftigen Regen, die Startbahn hat richtig geschwommen. Zuvor war ich in der Lounge für nationale Flüge, es gab ein paar kleine Häppchen, aber bei nationalen Flügen wird man ganz schön zur Kasse gebeten, sprich, Bier oder andere alkoholische Getränke muss man bezahlen...

Der AirIndia Flug war, wie meistens bei den nationalen Flügen - schon wieder verspätet. Nachdem ich den Regen von Mumbai verlassen habe, war ich auf Bangalore gespannt, die Vorhersage war nicht ganz optimal, aber bei Ankunft war es wenigstens nur bewölkt und es gab keinen Regen. Mein Fahrer wartete schon auf mich (ich habe Mahesh vom Mysore Trip wieder beauftragt) und fuhr mich ins „[Park Plaza Bengaluru Hotel](#)“. Die Null Kilometer Entfernung von Downtown in der Hotelbeschreibung habe ich mit direkt im Stadtgebiet interpretiert... Eine weitere Interpretationsmöglichkeit von Downtown ist aber Geschäftsviertel und das trifft eher zu. Aber, das Hotel ist wirklich sehr schön, eine beeindruckende Empfangslounge im ersten Stock und tolle Zimmer mit einem rundum guten Service. Wenn ich mal geschäftlich nach Bangalore müsste, wäre das Hotel meine erste Wahl!

Spät nach Mitternacht fiel ich ins Bett, am nächsten Tag starten wir gemächlich - erst um 10:00 wartete Mahesh mit dem Wagen auf mich.

Der Eindruck den ich von Bangalore gewonnen habe (im Vergleich zu Mumbai) ist wie folgt: es gibt mehr Grünflächen, der äußere Bereich hat mehr normal wirkende Häuser (während in Mumbai oft hässliche mehrstöckige Gebäude stehen, manchmal verlassen und unbewohnt, manchmal bewohnt aber recht schmutzig...) und auch diese einfachen, fast in Slums gehende Behausungen wie in Mumbai habe ich hier nicht gesehen. In der Innenstadt hat es auch das ein oder andere architektonisch schöne Haus, das vermisse ich in Mumbai ebenfalls ein wenig. Und für die meisten Europäer wichtig, hier ist das Klima etwas angenehmer, obgleich mir es fast schon zu frisch war... Lediglich der extreme Verkehr ist noch schlimmer als in Mumbai, und das am Samstag. Unter der Woche möchte ich es gar nicht sehen...

Aber jetzt erst mal der Reihe nach. Zuerst ging es zum Bangalore Palast, der vom gleichen Herrscher wie in Mysore gebaut/bewohnt wurde. Der Palast ist natürlich kleiner als der von Mysore (das damals ja Regierungssitz war), wirkt aber mit dem Pflanzengürtel schon etwas märchenhaft. Die Preise (obgleich der Palast kleiner ist und weniger zu bieten hat) sind höher als in Mysore, so habe ich 1.150 Rupie Eintritt bezahlt (mit Audioführung und Kamera), aber zumindest durfte ich im Innern des Palastes fotografieren. Am meisten in Erinnerung sind mir die schön bunten Leuchter und eine Sitzbank, die in Wirklichkeit eine Jockey-Waage war. Nach der Besichtigung fing es leicht zu Nieseln an, trotzdem schoss ich noch ein paar Bilder von draußen um den Flair des Palastes etwas einzufangen.



Dann auf dem Weg zum ISKCON Tempel machten wir noch einen kurzen Stopp in Malleshwaram (habe später gesehen, dass es hier nur so von Tempeln wimmelt) am „Roundabout Temple“. Der Tempel liegt an einem Kreisverkehr und einen anderen Namen habe ich nicht gefunden. Dieser soll anscheinend alt sein (laut meinem Fahrer). Da er um die Mittagszeit geschlossen hatte, nahm ich nur ein paar Fotos von außen auf, bevor wir weiterfuhren.

Dann ging es wie geplant weiter zum ISKCON Tempel. Habe in Juhu ja auch schon einen ISKCON Tempel besucht, mir aber über den Namen keine Gedanken gemacht. Hier im Tempel schlaute mich eine Tafel auf: ISKCON steht für „Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein“ (International Society for Krishna **C**onsciousness), die bei uns auch unter „Hare Krishna Bewegung“ bekannt ist und von Abhay Charan Bhaktivedanta Swami Prabhupada gegründet wurde. Die Tempelanlage beherbergt eigentlich drei Tempel, zwei kleinerer sowie einen größeren, und war recht gut besucht. Als Westler musste ich wieder Eintritt zahlen (1.000 Rupie) konnte dafür aber auch die „Fast-Lane“ benutzen. Wieder ging es barfuß durch die Tempel und mittlerweile regnete es etwas, sodass die Steinplatten auf dem Weg zwischen den Tempeln gefährlich glatt wurden. Trotz meiner sehr langen kurzen Hosen musste ich einen Umhang über die Beine tragen. Im Haupttempel gab es nach Handreinigung einen Segen und wir sangen/sprachen den berühmtem Hare Krishna Reim. Es war mal interessant teilzunehmen, der Tempel ist auch sehr geräumig, aber bietet jetzt nicht diese „touristische Attraktion“.

Als nächsten Halt steuerte Mahesh das Parlamentsgebäude an.



In diesem Gebäude ist die Regierung von Karnataka untergebracht. Aus Sicherheitsgründen darf man das Gebäude nicht betreten, so blieb mir nur das Fotografieren von außen. Der genaue Name des Gebäudes lautet (laut Wikipedia) „Legislative Assembly Chamber at the Vidhana Soudha“. Laut Mahesh wurde das Gebäude von den englischen Kolonialherren erbaut, aber links daneben haben die Inder selbst ein kleineres Gebäude geschaffen, das vom Stil her identisch ist. Das Fotografieren dauerte etwas länger, da ich zum einen erst die stark befahrene Straße überqueren musste und zum anderen im grünen Mittelstreifen warten musste, bis der Verkehr mal kurzzeitig freien Blick auf das Gebäude hergab.

Jetzt ging es in die UB City Mall, die ziemlich im Innern der Stadt liegt. Im Parkhaus – entgegen dem Ratschlag des Fahrers nach unten zu laufen (denn das ging nur über die Autorampe) – bin ich über das Treppenhaus vom ersten in den zweiten Stock gelaufen und hatte dann direkten Zugang zur Mall. Die Mall ist schon sehr edel und macht einen guten Eindruck. Draußen gibt es diverse Lokale und Restaurants und Blick auf den UB Tower, der einen modernen Eindruck hinterlässt. Da mir nicht so nach Shopping war, habe ich mich in einem der Restaurants namens Farzi Café auf ein Bier niedergelassen und war über den relativ günstigen Preis erstaunt, nur 90 Rupie – und das für Bangalore.

Ein kurzer Halt am Planetarium und am Springbrunnenpark, aber es gab keine Exhibition am Planetarium und der Springbrunnen war ausgeschalten...

Der letzte Stopp für Samstag war der Lumbini Garden am Nagavara See angesagt. Dort gibt es am Ufer diverse Stände zum Essen und Trinken und etwas Attraktionen für Kinder wie Karussell und Box-Auto

sowie Wasserrutsche mit einem übergroßen Fisch, der mit Wasser befüllt wird und sich alle paar Minuten auf die Rutsche ergießt. Am See gibt es Tretboote und motorbetriebene Boote zum See befahren. Letztere natürlich nicht zum selber fahren, sondern mit Bootsmann. Der See ist jetzt nicht so groß und das Wasser sieht nicht ganz klar aus (muss aber nicht heißen, dass er verschmutzt ist). Rundherum ist es relativ sauber. Aber der Park hat mich jetzt nicht so begeistert, der ist eher was für Paare oder Familien – und ich war ja alleine unterwegs.

Die Strecke zum Hotel, welche gestern Nacht in ein paar Minuten erledigt war, zog sich heute aber über 45 Minuten hin, da viel Verkehr war. Unter der Woche muss das noch viel chaotischer sein. Aber letztendlich erreichte ich das Hotel um kurz nach 18:00, gab meinen Fahrer quasi frei und sprang in die Dusche.

Zum Abendessen war ich mit meiner Arbeitskollegin Nitu verabredet und wir gingen (wieder) in einen Barbecue-Grill. Dort wird in der Mitte des Tisches ein kleiner „Ofen“ mit Holzglut platziert und vorgegrillte Spieße (Huhn, Fisch, Crevetten) als Vorspeise serviert. Die Spieße waren schon scharf, aber Nitu bestelle mehr Schärfe (ich glaube, nein ich weiß, Nitu ist eine der Wenigen, die mehr Schärfe als ich verträgt). Nach reichlich Vorspeise nahmen wir nur kleine Häppchen zum Hauptgang und hielten auch das Dessert recht klein, aber da das Eis dort „customized“ wird, sprich mit weißer und dunkler Schokolade oder anderen Zutaten gemischt wird, mussten wir eine kleine Portion nehmen.

Danach ging Nitu mit Ehemann und Kind noch auf Tour, während ich ins Hotel zurückging und den Abend ausklingen ließ.



Am Sonntag ging es recht früh raus. Erst etwas Fitness und dann das tolle indische Frühstück im Hotel genossen: etwas Salat, dann Sambha mit indischem Brot und zum Abschluss etwas Wassermelone. Dieses Mal ließ ich das mit Paneer Paratha weg, denn das war am Vortag einfach zu viel. Direkt im Anschluss vollends packen und auschecken, doch letzteres zog sich eine ganze Weile hin, bis die Daten, die ich auf der Rechnung haben wollte, genau passten. Aber dieser kleine Kratzer beschädigt nicht das tolle Gesamtbild des Hotels, hier nächtige ich gerne wieder.

Als ersten Punkt fuhren wir die „Innenstadt“ mit Mahatma Gandhi Road und Cubbon Road an. Dort befinden sich zahlreiche Geschäfte und Restaurants. Hier bewahrheitete sich, dass Bangalore teuer ist, die Kleidung war deutlich teurer als in Mumbai und die Nike-Factory war bei einzelnen Produkten 40% teurer als die Nike-Factory die ich letzte Woche in Frankreich besucht habe (unglaublich!). So habe ich es beim Anschauen gelassen und nur ein einziges Kleidungsstück gekauft...

Nun fuhren wir den Lalbagh Park/Garden an. Ein sehr großer Park, sehr sauber, mit zahlreichen Bäumen diverser Herkunft und variierendem Alter und vielen (noch blühenden) Blumen. Im Hibiskus Garten waren 70 verschiedene Arten vorhanden und auch ein riesiger Rosengarten war angelegt. Die Alleen durch den Park mit den Baumkronen als Dach machen den Spaziergang zu einem Erlebnis. Der Park ist sehr geräumig, so dass sich die vielen Besucher „verlaufen“, sprich, der Park wirkt nicht überfüllt. Ich bin über eine Stunde durch den Park gelaufen, habe es aber nicht bis zum See des Parks geschafft. Lalbagh Garden hat mir sehr gefallen und ist wirklich einen Besuch wert.

Ein besonderes langes Exemplar eines Baumes befindet sich auf der linken Seite...

Der letzte Punkt auf der Liste sind die Nandi Berge (Nandi Hills), diese liegen hinter dem Flughafen, daher haben wir den Punkt für den Nachmittag aufgehoben. Es geht auf fast 1.500 Meter hoch, wenn man die 100 Rupie Eintritt zahlt, darf der Fahrer auch ganz hochfahren. Aufgrund der Höhe war es schon etwas kühl, aber im Sommer könnte man diese Abkühlung ertragen. Ich lief einmal rundherum, was schneller ging als erwartet. Teilweise hat mal ein tolles Panorama (trotz der Wolkendecke, es ist immer noch Monsun), aber die Empfehlung für die Nandi-Berge war zum Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang, dann soll es am schönsten sein. Auf dem Berg gibt es auch viele Affen, die es sich auf den Dächern und Motorhauben der parkenden Fahrzeuge bequem machten. Auf der Fahrt zurück, sprich zum Flughafen (natürlich auch schon bei der Hinfahrt) kommt man an zahlreichen Menschen vorbei, die ihre Trauben hier feilbieten. Hier ist die Traubenregion, aber anscheinend wird kein Wein angebaut.

Am Flughafen das übliche Einchecken, etwas leckere Mysore Pack (Süßigkeiten) gekauft und wieder gestaunt, dass der tolle Kaffee von Karnataka nur gemahlen angeboten wird. Naja, daher habe ich keinen Kaffee gekauft. Statt Mittagessen habe ich dann ein frühes Abendessen in der Lounge eingenommen.

Der Rückflug ging ohne große Verspätung vonstatten, auf meinen Fahrer am Airport Mumbai musste ich nur 5 Minuten warten und dann ging es erst ins „Country Inn“ zum Abholen meines großen Koffers und danach weiter ins „FourPoint“ in Vashi zum Einchecken. Zu meiner Überraschung hat es in Mumbai nicht geregnet. So langsam verabschiedet sich der Monsun und ich mache bald meine 12 Monate in Indien (natürlich nicht am Stück und die letzten Monate auch verstärkt von Deutschland aus gearbeitet, da aus steuerlichen und versicherungstechnischen Gründen in einer rollierenden 12 Monatsperiode eine Anwesenheit von 183 Tage in Indien nicht überschritten werden darf) voll.

November 2016 – Geldabschaffung (demonetization) oder „Pagal Modi“

Auch im Oktober war ich in Mumbai, habe es aber eher ruhiger angehen lassen, da Mitte November unser Südafrikurlaub anstand. Dann irgendwann im November, dem 8ten November, um genau zu sein, hat Modi in einer Nacht- und Nebelaktion die 500er und 1000er Rupie-Scheine für ungültig erklären lassen. Viele meiner indischen Arbeitskollegen waren (zumindest am Anfang) begeistert von der Aktion, da es gut für den indischen Staat wäre, etc. Mich selbst hat es negativ getroffen, auf einmal fast kein gültiges Geld mehr in der Tasche, denn ich habe versucht, die Hunderter im Portemonnaie klein zu halten – und mit den paar verbleibenden Hundertern ist es mir recht übel ergangen. OK, ich hatte meine Kreditkarten, aber die werden nicht überall akzeptiert, oder ausländische werden per se abgelehnt... Geld aus dem ATM zu bekommen war unmöglich, nicht einmal unter Beibehaltung des 2.000er Abhebelimits...

Meine Attitüde zu dem Ganzen war sehr negativ behaftet, die Reichen haben ihr Schwarzgeld doch eh auf irgendwelchen Steuerparadiesen gebunkert und sind nicht vom Bargeld anhängig... ..und die ganze Sache trifft doch nur die Armen, die keine Debit- und/oder Kreditkarten besitzen. So hat man auch von diversen Todesfällen (von Herzschlag über Suizid) gelesen – oder Menschen, die ihre Arbeit verloren, weil sie stundenlang in der Schlange vor der Bank standen...

Aus meiner Sicht ein total planloses Chaos und Vorgehen. Und die Aussage von Modi, 50 Tage Schmerz dann 50 Jahre florierendes Indien ist doch einfach nur lachhaft. Nachdem die alten Scheine so langsam aus dem Verkehr geschafft wurden, ging es weiter: die ATMs wurden gefüllt mit neuen 2.000er Rupie Noten. Aber da jede Maschine neu justiert werden musste, dauerte dies Wochen und oft stand ich Ewigkeiten an... Und meistens habe ich kein Geld erhalten.

Irgendwann hatte ich die neuen 2.000er Scheine in der Hand (warum wurden nicht erst die neuen 500er Scheine eingeführt?), die ein Automat oder ein Eurowechsel mit schlechter Umrechnungsrate mir beschert hat. Aber dann hatte ich (und Millionen Inder) das neue Problem, dass niemand Dir einen 2.000er Schein wechseln mag oder kann...

Egal, mittlerweile (Ende Januar) gibt es 500er Rupie-Noten und die Lücke ist so gut wie geschlossen...

Zwischen den Jahren 2016/2017 – Visum, PAN, FRRO, Assignment

Anfangs war ich mit Geschäftsvisum in Indien. Später zur richtigen Projektarbeit wurde es auf Arbeitsvisum umgestellt und dieses erste Arbeitsvisum lief am 13.01.17 aus. Beim Kunden wurde intern umstrukturiert und die neuen Führungskräfte dachten, sie können das alles mit ihrem Superteam selbst machen... Kurz vor Weihnachten haben sie es dann gemerkt, dass sie es doch nicht können und jetzt sollte ich doch noch einmal ran. Da die Zeit hier aber extrem knapp für eine Visumverlängerung ist, habe ich den ganzen Prozess mal angestoßen, auch ohne Genehmigung meiner indischen Bosse. Die Genehmigung kam dann noch (schweren Herzens, denn das kostet alles viel Geld) nach. Fragomen, Deloitte und andere Dienstleister haben mich dieses Mal hervorragend unterstützt. Vor Weihnachten konnte ich den PAN Antrag noch initiieren und vor meiner Rückreise nach Deutschland in Mumbai per Boten nach Bangalore versenden. Somit erhalte ich jetzt die „Permanent Account Number“, die mich befähigt, in Indien Steuern zu zahlen. Mit dieser kann ich dann beim FRRO (Foreign Regional Registration Office) eine Aufenthaltsgenehmigung und das neue Visum beantragen, aber der ganze Prozess muss in Mumbai stattfinden, denn in Navi Mumbai müsste ich mich auf der Polizei persönlich melden, Formulare beantragen und später auf dem FRRO persönlich aufschlagen, etc. Zeitlich wäre mein altes Visum da schon abgelaufen gewesen... Somit war Navi Mumbai keine

Option, in Mumbai direkt geht es deutlich schneller und ich hatte eine Punktlandung, zwei Tage bevor das alte Visum ablief, habe ich die Aufenthaltsgenehmigung im FRRO in Colaba-Mumbai bekommen und die Visumverlängerung.

Der einzige Haken an der Sache ist, dass ich jetzt in einem Hotel in Powai untergebracht bin und täglich je eine Stunde zur Arbeit und von der Arbeit oder länger benötige.

Februar 2017 – Palolem und Baga in Goa

Vom Donnerstag 16.02. bis Sonntag 19.02. besuchte ich mit meiner indischen Freundin Goa. Zuerst ging es in den Süden nach Palolem. Dort hatten wir auch ein Hotel gebucht, der Strand ist eigentlich traumhaft, obwohl es vor Westlern wimmelt... Aber als wir am Abend ankamen, hatten die meisten Lokale schon geschlossen. Das war enttäuschend. Das gebuchte Zimmer war zwar direkt am Strand, aber sehr einfach. Dann funktionierte die Dusche nicht, Toilettenpapier war nicht vorhanden und auch der Strom machte Probleme. Schon in der Nacht haben wir ein anderes Hotel in Baga gebucht. Als am nächsten Morgen im Frühstückssandwich eine Fliege war, wussten wir, die Entscheidung zu gehen ist korrekt!

Daher Taxi gebucht, mit dem Hotel einen Deal gemacht und dann Richtung Baga gefahren. Das Hotel unweit vom Strand bezogen und hier ist der Urlaubsplatz für Inder. In der Nähe gibt es Kasinos, Clubs, gute Restaurants und die Möglichkeit zum Wassersport: Jet Ski und Paragliding: leider etwas überteuert und man darf fast nichts selber machen.

Aber alles in allem war es ein wunderbarer Aufenthalt in Goa.



Januar bis Mai 2017 – Nachtleben in Mumbai

Nachdem ich die Wochenenden der ersten 12 Monate in Mumbai oft recht spartanisch verbracht habe, fing ich an, etwas auszugehen. Anbei ein paar Lokale die als Anhaltspunkt gelten können... Aber, die Halbwertszeit von solchen Tipps ist immer gering, daher sofort ausprobieren ☺:

- Rude Lounge (Powai)
 - Tolle Open Air Lounge im achten Stock mit guter Musik, teilweise am Abend mit Fireshots und guter ausgelassener Stimmung. Schließt um 01:00. Freitag und Samstag gibt es Bollywood-Nächte, dann werden so zwei Stunden lang Hindi Songs gespielt und alles feiert. An diesen Tagen bilden sich lange Schlangen, aber glücklicherweise kennen mich dort der Chef, sein Manager und viele Bedienstete und ich erhalte fast immer schnellen Zutritt. Freundliche Kellner, kühles Bier und Open-Air-Lounge: mein Favorit. Beim Verlassen der Lounge warten diverse Autorickshaw-Fahrer, aber aufpassen, viele wollen einem übers Ohr ziehen und offerieren Festpreise von 50 bis 100 Rupien, obgleich es meist nur 18 Rupien ausmacht...
- Kabila Lounge im Powai Plaza (Powai)
 - Kleine gemütliche Hookah Bar, die sich in der Mall im ersten Stock befindet. Ist fast nicht zu finden, am dunklen Gang am Ende. Nette Leute, Ravi arbeitet dort, die Hookah ist gut, die Kohle wird nachgefüllt und für Mumbai hat es angenehm faire Preise. Auch das Laden des Handys stellt kein Problem dar. War der Ort, an dem ich meine erste Hookah genossen habe, vielleicht bin ich deshalb etwas nostalgisch. Übrigens, anders als in Deutschland gibt es dort tolle Geschmacksrichtungen (Pan ist mein Favorit) und die Qualität ist einfach fabelhaft! Beim Verlassen der Bar nicht über die am Gang schlafenden Mitarbeiter eines daneben liegenden Restaurants stolpern.
- Cavalry Lounge (Powai)
 - Im März oder April ganz neu aufgemacht. Den Tipp hatte ich von Priti bekommen. Tolle Disco mit allen Getränken und guten Hookahs. Die Musik ist etwas zu laut, aber es herrscht sehr gute Stimmung. Leider werden ausländische Kreditkarten nicht akzeptiert und bei den teuren Preisen (auch Eintritt schlägt kräftig zu Buche) war das etwas ärgerlich.
- Trilogy NightClub (Juhu)
 - Befindet sich im Hotel Sea Princess. Wurde mir von einem Inder, den ich im Rude getroffen habe, als Tipp genannt und so ging ich mal hin. Kostet 2.000 Rupie Eintritt und hat offiziell bis 03:00 geöffnet. Ist eher wie eine Disco mit mehreren Tanzflächen und diversen Raucherbereichen. Ich habe dort nette Leute getroffen und ganz gut abgefeiert. Ist auf jeden Fall ein Besuch wert.

- Drop (Bandra)
 - Das Drop hieß früher Royalty und ist in Bandra etwas schwer zu finden. Etwas kleiner als das Trilogy und die Musik ist einen Tick zu laut, aber alles in allem eine tolle Lokalität!
- Ottoman (Andheri)
 - Glücklicherweise war ich beim ersten Besuch nicht alleine. Denn ich hätte es nicht gefunden. Ganz unscheinbar geht man über einen Nebeneingang die Treppe hoch und ist dann in der coolen Hookah Bar mit Billardtisch und guter Musik. Hier treffen sich viele junge Leute nach diversen Clubbesuchen. Ist bis 6 Uhr morgens geöffnet, tolle Musik und teilweise eine Augenweide... Liegt auf dem Nachhauseweg vom Trilogy und bietet sich an...
- Drinking Kulture (Andheri)
 - Tipp von Zoya, mit der ich das erste Mal dort war. Disko mit einem zusätzlichen Hookahbereich, gute Hookahs, gute Stimmung und am Wochenende lange geöffnet. Aber auch hier ist der Eintrittspreis am Wochenende exorbitant (auch wenn man ihn vertrinken kann), es werden keine ausländischen Kreditkarten akzeptiert. Und einmal mussten wir den vollen Preis bezahlen und nach 10 Minuten Aufenthalt haben sie angefangen zu schließen, das hätte die Dame beim Eingang auch sagen können. Hier kümmert sich Raj um die Hookahs!
- Mojo (Vashi)
 - Den Tipp hat mir Priti gegeben. Etwas außerhalb, auf dem 8. Stockwerk eines Industriebauwerks liegt die Hookah und Musikbar, die am Wochenende lange geöffnet hat und sowohl draußen als auch drinnen Platz bietet. Von dort hat man einen ganz tollen Ausblick. Ist empfehlenswert!
- Orange Mint – Hookah Lounge (Vashi)
 - Der Zugang ist etwas schwierig, von unten in den ersten Stock und von dort wieder in das Erdgeschoss. Kleine Lounge mit tollen Hookahs, entspannter Musik und angenehmem Publikum. Tipp von Google Maps.
- Öpa – Hookah Lounge (Saki Naka)
 - Im Hotel Peninsula im 7. Stock untergebracht. Essbereich am Eingang und mit separater Lounge. Gut besucht und an gewissen Tagen werden anscheinend nur Paare eingelassen. Die Hookah könnte besser sein, aber alles in allem ein angenehmer Ort.
- True Tramm Trunk oder TTT (Juhu)
 - Tolle Lokalität, freier Eintritt und dadurch immer sehr überfüllt. Im oberen Bereich kann man draußen sitzen. Gut zum Abtanzen, aber wie gesagt, oft überfüllt...

- The White Room (Andheri)
 - Weiße Sofas, gute Musik und Hookah!
- Hoppipola (Powai)
 - Tolle Bar (hier hat mich Priti hingeführt), die am Wochenende sehr gut gefüllt ist, gute Drinks und man kann später sehr gut abtanzen! Treffpunkt für Inder, hier gibt es fast keine Westler 😊

Mai 2017 – Am Ende gibt es doch ein Ende

Jetzt zitiere ich mal den Liedtext von Rammsteins „Roter Sand“, „am Ende gibt es doch ein Ende“ und auch ich war ganz überrascht war, dass es „am Ende doch ein Ende gab“... 😊

Ich hätte das Projekt gerne vollends abgeschlossen, war ja auf der Zielgeraden, aber so ist der Kunde halt. Es gab eine interne Umstrukturierung, der Aufgabenbereich wurde an eine Abteilung vergeben, die hauptsächlich mit dieser Software arbeitet (aber die extrem unstrukturiert arbeitet und in den drei Monaten hat sich fast die Hälfte des Teams von diesen Chaoten verabschiedet) und die sich eigentlich dem Papier nach auskennen sollten... Aber sie kennen sich nicht aus und haben weder vom grundlegenden Projektmanagement noch von Mitarbeiterbetreuung eine Ahnung...

Naja, jetzt probieren sie den Rest alleine oder stampfen es ein?

Auf jeden Fall alles recht unangenehm, der Kunde wollte nicht mehr verlängern und hat es mir am letzten Arbeitstag vor meiner „vorläufigen“ Abreise sehr spät (19:30) mitgeteilt, so dass ich mich nicht mehr von all den Kollegen verabschieden konnte.

Aber nach meinem letzten Arbeitstag habe ich noch eine zweitägige Schulung in Bangalore gehabt und bin dann freitags spätabends nach Mumbai zurückgekehrt. Kurzfristig haben wir dann den Vor-Abschied im Cavalry gefeiert, nach knapp vier Stunden Schlaf ging dann der Wecker los und es ging Samstag an meinem letzten Tag noch in den Imagica Wasserpark. War ein tolles Erlebnis, nur dass der Boden ohne Slippers teilweise glühend heiß war... Mit dem Expressband mussten wir nicht anstehen und konnten die Rutschen meist ohne Wartezeit benutzen.

Zum Schluss haben leider alle getrödelt, es gab viel Verkehr und die Zeit lief mir davon...



Irgendwann habe ich dann doch das Hotel in Powai erreicht (mit einem kleinen Umweg, den ich hier jetzt nicht näher erklären möchte) und im Hotel hat meine Schlüsselkarte nicht mehr funktioniert. Wieder runter an die Rezeption und als dann nach ewigen Minuten alles geklärt war, der Check-out stattgefunden hat und ich in aller Eile alles gepackt hatte, ging es ins Taxi. Nach 100 Metern hat sich herausgestellt, dass ich im Hotelzimmer eine kleine Tasche vergessen hatte... Doch es hat drei Anrufe lang gedauert, bis endlich jemand kam und ich die Tasche mitnehmen konnte. Sehr hektisch zum Flughafen gefahren, mit einem Anruf am Flughafen und der anschließenden Sonderbetreuung zum verspäteten Check-In hat noch alles geklappt und ich habe meinen Flieger Just-in-Time erreicht...



Juli und August 2017 – Wiedersehen macht Freude

Das Projekt ist vorbei, dennoch musste ich meine indischen Freunde in Mumbai wiedersehen, daher bin für etwa zwei Wochen während der Regenzeit hier in Mumbai aufgeschlagen. Jetzt privat mit einigen Hotelpunkten wieder das Renaissance Powai gebucht, habe sogar die Suite erhalten und konnte komplett entspannen. Mit der „Familie“ meiner Freundin unter anderem in der Barbeque Nation in Kurla lecker gegessen. Dann wie immer Ravi im Kabila sowie das Moja in Vashi besucht. Zwischenzeitlich das Hotel gewechselt und im St. Regis in Worli für ein paar Tage übernachtet: deluxe! Und viele andere Dinge unternommen...

Auch wiederum die Raguleela Mall in Vashi besucht und neue Klamotten gekauft...

Nach einem Besuch der „Snow-World“ in Kurla ging es alsbald wieder zurück nach Deutschland...



Dezember 2017 – Geburtstag in Mumbai

Es gab Turbulenzen in Deutschland, aber dennoch flog ich nach Mumbai... Und während meines letzten Aufenthalts in Mumbai feierte ich mit Freunden meinen Geburtstag.

Wie sang Edith Piaf einst „Je ne regrette rien“?

Nein, ich bereue nichts und ein Teil meines Herzens wird immer in Mumbai bleiben.